

Meine Geschichten

Feierabend

(c) von Sibylle Ringling

Es war Mittwochabend. Mittwochabend gegen 18:00 Uhr und Herr Müller fuhr von seiner Arbeit nach Hause. Er war Installateur und hatte an diesem Arbeitstag einige Kunden betreut. Eigentlich zu viel für seinen Geschmack, aber er hatte den vollen Arbeitstag trotzdem ganz gut hinter sich gebracht. Nun dachte er an seine liebe Frau und an sein zu Hause. "Was würde es wohl leckeres zum Abendessen geben ?", fragte er sich und fuhr die Autobahn entlang, die ihn nach Hause brachte. Die Autobahn war frei. Er hörte irgendeinen Radiosender mit guter Musik. Er war alles in allem sehr geschafft von seiner Arbeit und wollte trotzdem noch seiner lieben Frau mit irgendeinem Geschenk überraschen. Ein Gedanke legte sich ihm gleich nahe. Er wollte ihr einen Strauß aller schönsten Blumen schenken. Es mussten natürlich auch gleich rote Rosen sein. Er wollte Hannah mit einem Strauß von 20 roten Rosen überraschen. Also steuerte er gleich das nächste Blumengeschäft an.

Er hielt bald darauf mit seinem Auto auf dem Parkplatz vor dem Blumengeschäft und stieg aus seinem Wagen. Er riegelte die Wagentür ab. Nun lief er auf den Eingang des Blumengeschäftes zu. In dem Blumengeschäft steuerte er gleich auf die Rosensträuße zu und wurde fündig. Er kaufte einen wunderschönen und entsprechenden Blumenstrauß und eine zusätzliche Karte. Herr Müller ging an die Kasse. Als er im Auto auf dem Fahrersitz saß, schrieb er folgende Worte auf die Karte: "Ich liebe Dich, mein Schatz !" Dann malte er noch kugelschreiber blaue Herzen dabei.

Mit dem Geschenk für seine Frau im Auto, fuhr er nun bequem nach Hause. Er freute sich sehr, seiner Frau das Geschenk, den Rosenstrauß und die Karte, überreichen zu dürfen. Zu Hause angekommen, klingelte Wilhelm Müller an der Tür. Seine elfjährige Tochter mit den langen blonden Haaren und der dünnen Figur, öffnete ihm. Er begrüßte seine Tochter, die wegen dem schönen Blumenstrauß nur staunen konnte. "Für wen ist der, Papa?", fragte die Kleine und Wilhelm antwortete: "Für deine Mutter. Wo ist sie eigentlich ?" fragte er hinterher und Marissa antwortete: "In der Küche. Sie kocht gerade Abendessen für uns. Es gibt Spaghetti mit Tomatensoße." Mit diesen Worten hüpfte die Kleine wieder davon und war nicht mehr zu sehen.

Wilhelm stand nun im Wohnzimmer seines Hauses und schloß die Eingangstür. Dann ging er in die Küche, wo er seine Frau mit Schürze am Herd kochend stehen sah. Er trat auf sie zu, während er mit seinem rechten Arm den roten Rosenstrauß hielt. Seine Frau war so in ihrem Tun vertieft, dass sie ihren Mann gar nicht hörte. Wilhelm bemerkte dies und trat nun heimlich auf seine Frau zu. Er stand nun hinter ihr und umarmte sie sachte. Sie erschrak zutiefst, doch ließ sie sich in die Umarmung fallen. "Wilhelm," sagte sie erfreut, löste sich langsam aus seiner Umarmung und sagte warnend: "Ich mache uns gerade unsere Tomatensoße für die Spaghetti und die Soße spritzt etwas. Pass auf, dass du dich nicht schmutzig machst". Sie legte nun ihre Schürze ab und umarmte ihren Mann auf's neue.

"Ich habe dir ein Geschenk mitgebracht. Hier, schau," sagte er erfreut und überreichte seiner Frau den roten Rosenstrauß und die Karte mit dem selbstgeschriebenen Text und den selbstgemalten Herzen in kugelschreiber Blau. Hannah freute sich sehr und besorgte gleich eine riesengroße Vase aus Glas für den Rosenstrauß. Den Rosenstrauß stellte sie auf den Esszimmertisch. Nun las sie die Karte. "Danke Wilhelm ! Ich habe mich sehr über dein Geschenk gefreut! Lass uns nun zu Abend essen. Ich habe dir

dein Lieblingsessen gekocht: es ist Spaghetti mit Tomatensoße. Der Tisch ist auch schon gedeckt, wie du siehst." Beide aßen jetzt zusammen ihr Lieblingsgericht. Marissa war natürlich mit dabei. Nach dem Essen war die Kleine wieder verschwunden.

Es dauerte nicht lange und da lief der Fernseher. Es gab Sport und das Ehepaar Müller sah sich die laufende Sportschau im Fernseher an. Dazu tranken beide ihr bevorzugtes Getränk: einen heißen Kakao. Hannah Müller umarmte ihren Mann eng und leidenschaftlich und gab ihm einen Kuss. "Danke, dass du mir Rosen mitgebracht hast. Ich bin noch so verliebt, wie vor 15 Jahren," gestand sie ihrem Mann. Lange hielten sich beide in der Umarmung gefangen und interessierten sich nicht mehr für die Sportschau im Fernseher.

Meine Geschichten

Der Tag eines Lehrers

(c) von Sibylle Ringling

Nach der großen Pause strömten die Schüler wieder alle in das große Schulgebäude. Die vierte Klasse schrieb heute in dem Fach Deutsch ein Diktat. Bei dem Diktat handelte es sich um einen Sachtext, den die Kinder noch nicht kannten. Viele Kinder waren schon etwas aufgeregt, denn sie wollten natürlich gute Noten schreiben. Nun betrat der Lehrer, Herr Hoffmann, den Unterrichtsraum und begrüßte die Kinder. "Guten Morgen," sagte er freundlich und setzte sich an seinen Platz vor dem Lehrerpult.

"Guten Morgen, Herr Hoffmann," erwiderte die ganze Klasse. Nun kramten die Schüler in ihren Schulranzen nach ihrem Deutschheft und schlugen es auf. Das Diktat sollte gleich beginnen. Manche Kinder stellten ihr Mäppchen oder gleich gar ihren Schulranzen zu ihrem Tischnachbarn, was ein Abschreiben des Nachbarschülers verhindern sollte.

Nun waren alle Hefte aufgeschlagen und die Schüler hielten schon ihre Tintenfüller bereit. Das Diktat konnte schon gleich beginnen. Der Lehrer stand inzwischen an der Tafel und hielt eine Kreide in seiner rechten Hand. Genau genommen zwischen Daumen und seinem Zeigefinger. Während der Lehrer den Titel des Diktats an die Tafel schrieb und die Kinder ermahnte, auf die Rechtschreibregeln, wegen Punkt und Kommata aufzupassen, redeten Emil und Michael unablässig miteinander.

"Emil und Michael, wenn ihr nicht gleich eine zusätzliche Strafarbeit über das ruhig sein im Klassenzimmer nach dem Diktat in der nächsten Pause schreiben wollt, dann seid ihr jetzt ruhig !" ermahnte der Lehrer streng und die beiden Jungen waren recht schnell still und versuchten, sich auf das bevorstehende Diktat zu konzentrieren.

Der Lehrer, Herr Hoffmann, holte inzwischen aus seiner Tragetasche eine Mappe hervor und entnahm der Mappe ein Blatt. Auf dem Blatt stand der Text mit den Satzzeichen, denen er seinen Schüler gleich vordiktieren wollte. Herr Hoffmann war im Moment vor Beginn des Diktats ganz gespannt, welche seiner Schüler wohl am Besten abschnitten würden. Er dachte nachdenklich bei sich: "Wenn Emil gerade den Unterricht gestört hatte, ist das nicht so schlimm. Er wird sicherlich eine 1 minus oder eine 2 plus schreiben. Er macht kaum Fehler. Auch Johanna, Vanessa und Jennifer waren neben Emil gute Schülerinnen."

Der Lehrer fing an, die Überschrift des Textes vorzulesen und er sah, wie seine Schüler, egal ob Mädchen oder Jungen, eifrig mitschrieben. Herr Hoffmann war zufrieden und las jetzt seinen Schüler langsam und Satz für Satz den Text vor. Er war nicht zu langsam, denn die Schüler sollten selbst am Besten wissen, wann ein Komma oder ein Punkt oder ein anderes Satzzeichen am Ende eines Satzes folgte. Dann war das Diktat und die Stunde auch schon fast vorbei. Die Kinder schlugen ihre Deutschhefte zu und gaben sie alle bei ihren Lehrer vorne am Lehrertisch ab, indem die Schüler ihre Hefte nacheinander auf den Tisch legten.

"Ich muss schon wieder so viele Hefte korrigieren," dachte Lehrer Hoffmann bei sich und stöhnte innerlich auf. Heute wollte er unbedingt mit seine Stute Rosa noch auf de Feldwegen und ein wenig im Wald ausreiten. Die Feldwege waren in dem Wald auch gemütliche Wege, auf denen man wunderbar

mit seinem Pferd reiten konnte.

Herr Hoffmann freute sich, er hatte nur noch Unterrichtsstunden zu bewältigen und dann durfte er nach Hause gehen.

Herr Hoffmann war endlich zu Hause angekommen und öffnete die Eingangstür seines Hauses und das seiner Frau mit dem Haustürschlüssel. Seine Frau hatte Essen gekocht und es gab gute Ravioli mit Tomatensoße. Nach dem Mittagessen verabschiedete Manuel sich von seiner Frau, in dem er ihr einen Kuss auf die rechte Wange gab.

"Ich gehe reiten, Franziska," sagte er gut gelaunt, denn er hatte immer gute Laune, wenn er zu seinem Pferd in dem Stall ging. "Bis später Manuel," erwiderte Franziska und ließ ihren Mann nur ungern gehen, da sie in den nächsten Stunden wieder sehr einsam war. Ihre Freundinnen traf Franziska nur abends am Wochenende und nicht Werktags in der Woche. Da war sie ganz auf ihren Mann angewiesen. Franziska fühlte sich sehr einsam, wollte Manuel keinen Vorwurf machen und ließ ihn ruhig gehen, denn sie wusste, in zwei, drei Stunden würde er wieder kommen und heute schien die Sonne besonders schön und es waren 25 Grad warm.

Manuel Hoffmann saß in seinem dunkelblauen Opel und fuhr eine halbe Stunde zu dem Stall. Der Stall stand etwas abseits neben einem großen Bauernhof auf einer Wiese. Manuel ging mit seinen Gummistiefel, die er gerade angezogen hatte, in den Stall hinein und begrüßte einen jungen Burschen, der sich um die Pferde kümmerte. In dem Stall waren ein paar Tiere untergebracht und der Bursche hatte schon etwas zu tun.

"Wie geht es Rosa?" fragte Manuel den Burschen.

"Ihr geht es sehr gut, sie hat kein Leiden und sie fühlt sich heute wohl. Sie dürfen reiten," antwortete der 25 jährige Bursche und ging dann seines Weges daher.

Manuel nahm sich dann seinen Sattel, sattelte das Pferd und führte es auf den Stall und auf den Feldweg hinaus. Er setzte sich auf und ritt in einem langsamen Schritt. Das machte er immer so, weil er im Galopp den Weg nicht reiten konnte. Nun ritt Herr Hoffmann im Schritt und freute sich ob des schönen Tages und dem leichten, frischen Wind der aufkam und seinem Pferd Rosa nur ganz sachte durch die Mähne strich. Herr Hoffmann ritt schon eine Weile des Weges daher, als er einen Feldhasen schnell über ein Feld hoppeln sah. Der Reiter freute sich riesig über den Feldhasen, weil er Hasen neben Pferde besonders mochte. Hasen, Pferde und Hunde waren seine Lieblinge unter den Tieren.

Nachdem Herr Hoffmann gut eine Stunde geritten war, erreichte er einen kleinen, munteren Bach. Das Wasser floß schnell und er stieg von seinem Pferd ab. Er ließ das Pferd frei auf der Wiese, die sich neben dem Bach auftat, stehen und ging zu dem kleinen Bach. Er nahm beide Hände und schöpfte Wasser, welches er gleich darauf trank. Das tat er dreimal, während sein Pferd leicht graste.

Danach ruhte sich Manuel Hoffmann auf einen kurzen, abgestumpften Baumstamm aus und ritt dann wieder langsam nach Hause. So ein Ritt war eine schöne Sache, er konnte sich dabei wunderbar erholen !

Am Abend aß Herr Hoffmann zusammen mit seiner Frau frisches Bauernbrot mit Butter und Käse. Dazu gab es Mineralwasser. Einige Zeit später, gegen 19:00 Uhr, korrigierte Lehrer Hoffmann die Deutscharbeit von heute morgen. Seine Viertklässler haben ihn im Diktat erfreut und er war guter Dinge.

Meine Geschichten

Kaffeeklatsch bei Johanna zu Hause

(c) von Sibylle Ringling

Die Uhr schlug acht. Johanna drehte sich noch einmal im warmen Bett um, schaute auf die Uhr und stand dann langsam und gähmend auf. Die junge Frau war nur in Strümpfe und Schlafanzug gekleidet und begab sich gleich darauf ins Bad. Nachdem sie sich geduscht hatte, ging sie in die Küche, wo ein leckeres Frühstück auf sie wartete. Es gab zwei Croissants mit Marmelade, Nutella und Honig. Dazu stand auf dem weißen Küchentisch eine große Tasse für Café au lait. Johanna bevorzugte gerne ein französisches Frühstück an einem Samstag morgen. Sie aß nun vergnügt ihr Frühstück auf und räumte dann den Tisch ab. Jedes Geschirr kam in die Spülmaschine und setzte sich auf das Sofa und las die Morgenzeitung. Danach rauchte sie eine Zigarette und dachte über den bevorstehenden Nachmittag nach. Heute wollen fünf Freundinnen von ihr kommen und sie wollten einen Mädels Nachmittag abhalten. Sie musste noch eine Torte und einen Kuchen backen.

Jetzt begibt Johanna sich wieder in ihr Schlafzimmer und zog sich für den Tag an. Sie wählte blue Jeans und eine weiße Bluse mit Volants. So angezogen begab sich Johanna in ihren Flur, wo ihre einfache, schwarze und schöne Jacke hing. Die Jacke reichte ihr bis zu ihrer Taille. Es war ein warmer Frühlingstag und Johanna war guter Laune, als sie sich in ihren silbergrauen VW Golf hinein setzte und zu dem LIDL fuhr, der bei ihr in der Nähe war. In dem Einkaufsladen besorgte Johanna sich Lebensmittel und Zutaten, wie sie sie zum Backen brauchte: Mehl, Zucker, Vanillezucker, Butter usw. Sie hatte eine lange Liste. Sie kaufte auch einen Tortenboden, den sie mit Birnen und Bananen belegen wollte. Sie freute sich sehr auf den Nachmittag. Sie war mit ihren besten Freundinnen zusammen und alle verstanden sich super. Wer wollte, konnte auch bis zum Abend bleiben, einen Film schauen und Pizza essen. Das macht Johanna immer so viel Spaß. Johanna ist dann ganz in ihrem Element.

Nachdem Johanna einkaufen war, setzte sie sich wieder in ihren silbergrauen Golf und fuhr zu sich nach Hause. Zu Hause stellte die junge Frau ihre Einkäufe auf den großen, weißen Küchentisch und ging wieder in ihr Schlafzimmer. Sie zog einen brombeerfarbenen Jogginghose an, einen schwarzes T-Shirt und einen brombeerfarbene Jacke, die sie mit dem Reißverschluss schließen konnte. Sie ließ die Jacke offen. Jetzt ist es 11:30 Uhr und Johanne bereitete sich ihr Mittagessen zu. Es gab bei ihr belegtes Baguette mit Salami, Käse, Salat, Tomate, Gewurgurke und gekochtem Ei. Johanna aß zwei große Baguette Scheiben, denn sie war sehr schlank. Sie konnte das viele Essen verkraften.

Jetzt machte sich Johanna daran, die Schokoladen Torte zu backen. Sie rührte den Teig an und ließ den Teig in eine Kuchenform laufen. Dann schob Johanna die Kuchenform mit dem Teig in den vorgewärmten Backofen. Nun öffnete Johanna die Dose mit den Birnen und schälte ein paar Bananen. Mit den Birnenscheiben und den geschälten und geschnittenen Bananen bewaffnet, machte sich die junge Frau daran, den frischen Tortenboden zu belegen. Die Arbeit ging flott voran und Johanna war früher fertig, als gedacht. Sie kochte noch schnell zehn Tassen Kaffee, deckte den Tisch, mit Platzhalter und weißem Geschirr und freute sich sehr auf ihren bevorstehenden Besuch. Sie summte vergnügt dabei.

Es war 14:30 Uhr. Johanna ging wieder in ihr Schlafzimmer zu dem großen Kleiderschrank. Sie holte eine schwarze Stoffhose hervor und einen rosa farbenen, dünnen Pullover. Beides zog Johanna schnell

an, ihre Freundinnen sollten bald kommen. Johanna ging noch schnell ins Badezimmer, schminkte sich, nahm Make-up und drehte sich eine Banane, die sie mit einer Spange hochsteckte. So zurecht gemacht, empfing Johanna ein paar Minuten ihre fünf Freundinnen, nachdem es einmal lang an der Tür geklingelt hatte.

Nachdem sich die Freundinnen mit Umarmungen begrüßt hatten, überreichte Tanja Johanna ein Geschenk: eine wunderschöne, weiße Orchidee, die an dem Stiel schon viele Blüten trug. Johanna freute sich sehr über das Geschenk und stellte die schön blühenden Orchidee auf den braunen, flachen Wohnzimmertisch. Die Freundinnen zogen ihre dünnen Jacken aus und hängten sie an die Garderobe im Flur. Dann strömten sie in das Wohnzimmer und setzten sich an den runden Wohnzimmertisch. Johanna holte die selbstgebackene Schokoladentorte und den Tortenboden, sowie den heißen, frisch gekochten Kaffee. Johanna goß ihren Freundinnen großzügig Kaffee ein. Milch nahm sich jede selbst. Der Kuchen wurde angeschnitten. Jede Freundin bekam ein großes Stück vom Kuchen ab. Der Kuchen und der Kaffee schmeckten himmlisch und jede Freundin aß ein Stück, während eine muntere Unterhaltung am Laufen war.

Verena war gerade dabei, von ihrem Freund zu erzählen. "Ich war neulich mit Stefan in der Stadt einkaufen und da waren wir Pizza essen. Ich hatte mir Pizza Hawaii bestellt. Stefan bekam Pizza Salami. Die Pizzen haben uns sehr geschmeckt. Ich hatte mir dann noch eine Bluse und eine Hose gekauft und Stefan Schuhe. Das war letzten Samstag. Stefan ist so ein Schatz," erzählte Verena.

"Letzten Samstag war ich im Kino. Es lief die Tribute von Panem. Es ist ein Fantasy Film, er hat mir sehr gefallen. Wir können uns nachher gegen 16:00 Uhr einen Film auf DVD anschauen, der nicht zu lange geht. Was meinst du, Johanna ? Ist dir das recht ?"

Johanna nickte zustimmend und erwiderte: "Mir ist das recht. Wir können uns heute gerne noch einen Film anschauen. Ich wäre für einen Horrorfilm. Er heißt unbekannter Anrufer und es geht darum, dass eine Babysitterin, die in einem Arzthaus auf die Kinder des Arztes und seiner Frau aufpasst, weil diese ihren Vergnügungen nachgehen. Die Babysitterin wird dabei von einem Stalker belästigt und muss ihn bekämpfen. Was haltet ihr von meinem Vorschlag ?"

Johanna wartete gespannt auf die Antwort. Ihre Freundinnen waren dafür. Nun war 16:00 Uhr gekommen und Johanna holte Coca Cola und viele Tüten Chips hervor. Eine Tüte füllte die junge Gastgeberin in eine Glasschüssel und reichte sie ihre Freundinnen, die vergnügt nach den Chips griffen. Johanna teilte auch Cola für jede Freundin zu trinken aus und legte den Film ein. Gespannt schauten alle sechs Personen den Film und während der Film noch lief, rief Johanna bei der Pizzeria an, die ein paar Straßen weiter entfernt war und nahm Pizzabestellungen von ihren Freundinnen auf. Gegen 17:30 Uhr aßen alle vergnügt ihre Pizza und verabschiedeten sich von Johanna. Johanna räumte noch ihre Wohnung auf und aß noch eine Tüte Chips auf. Sie schaute sich dabei den nächsten Horrorfilm, Blair Witch Project, an. Jetzt war der Tag für Johanna gelaufen, sie freute sich und kuschelte sich auf ihren Sofa gemütlich ein. Gleich würde Frederik, ihr Freund kommen und ihr die Einsamkeit vertreiben.

Meine Geschichten

Wir leben in einer Stadt !

(c) von Sibylle Ringling

Unsere Familie heißt Mayer. Wir schreiben uns mit a und y. Wir wohnen in einer Stadt, mitten in Deutschland. Um uns herum ist Betonwüste angesagt, der Ausländeranteil ist hoch. Dennoch leben wir gerne in unserer 5 Zimmer Wohnung, die recht teuer ist, sagt Mama. Die Eltern bezahlen die Wohnung. Die Mutter ist Hausfrau und der Vater ist bei einem Rechtsanwalt angestellt. Unser Einkommen ist nicht so hoch, dennoch können wir gut davon leben. Außerdem haben wir Ersparnisse, weil Vater schon länger zur Arbeit geht.

Die Mutter, Helene Mayer, geht beinahe jeden dritten Tag einkaufen. Sie kommt mit großen Tüten Essen wieder zurück. Sie muss immer die vielen Treppen hinauf steigen, die zu unserer Wohnung im 5. Stock führen, aber es macht ihr nichts aus, sie ist noch jung und sehr fit.

Gegen zwölf Uhr kocht Mutter Helene immer das Mittagessen. Manchmal gibt es Spaghetti mit Tomatensoße, aber auch einmal im Monat Pizza. Dann gibt es ein großes Blech voll Pizza, mit extra viel Käse oben drauf. Darauf freuen wir uns immer alle. Manchmal kocht die Mutter auch mal Fleisch mit Kartoffeln und Gemüse. Das gibt Gesichter. Zumindest bei dem sieben jährigen Sohn, aber gegessen wird, was auf den Tisch kommt. Ansonsten hat man halt Pech, wenn einem das Essen nicht zusagt und man muss bis zum Abendessen hungern, wenn es dann eine Scheibe Brot mit Belag gibt.

Helene Mayer hat zwei Kinder und sie ist 32 Jahre alt. Sie hat den sieben jährigen Jungen Michael und die 14 Monate alte Beate. Auf Beate muss Mutter Helene ganz besonders aufpassen, denn Beate ist noch ein kleines Baby, das gebadet und gewickelt und gefüttert werden muss. Mutter Helene erfüllt diese Aufgaben mit viel Arbeit, dennoch ist für Mutter Helene das Baby von freudenvoller Bedeutung und sie liebt ihren Mann, Franz, deswegen ganz besonders.

Mit dem jungen Michael hat Mutter Beate so ihre ganze Last, denn Michael geht in die zweite Klasse in der nahe gelegenen Grundschule in der Stadt. Michael muss, wenn er mittags nach Hause kommt, viele Hausaufgaben erledigen, zum Beispiel in Deutsch und in Mathematik. Seine Mutter hilft Michael immer dabei und sie kommen gut voran. - Ihre beiden Kinder sind Helenes ganzer Stolz !

In der Stadt, in der Familie Mayer wohnt, gibt es auch einen ansehnlichen Park. Immer, wenn Michael einmal nicht seine Freunde nachmittags gegen 15.00 Uhr eingeladen hat, geht die Mutter mit ihrem Sohn in den Park. Die kleine Beate ist in dem Kinderwagen mit dabei. Mutter Helene schiebt den großen Kinderwagen und der kleine Junge läuft dann artig neben seiner Mutter her. Mutter Helene, das Baby und der kleine Junge sind zur Herbsteszeit immer dick draußen im Park angezogen, denn es ist manchmal windig und kalt. Die Blätter sind schon bunt gefärbt und fallen im Wind zu Boden und liegen dann auf den nassen Gehwegen herum. So kann man die Stimmung beim Spazieren gehen am Besten beschreiben !

Am Wochenende kommen dann die Freundinnen von Mutter Helene. Am Samstag gibt es immer eine selbstgebackene Torte und einen selbstgebackenen Kuchen mit Kaffee und Tee. Am Abend gibt es eine große Bestellung bei unserem Lieblingsitaliener, um die Ecke. Das Pizza Essen gefällt immer dem

kleinen Jungen Michael so gut, der sich dann eine große Portion Spaghetti mit extra viel Tomatensoße bestellt. Beate schläft meistens um diese Uhrzeit schon für die Nacht und schreit eigentlich nicht. Diese Treffen verlaufen am Abend meistens ruhig, sehr zu Freude von Mutter Helene ! Nach dem Pizza Essen wird dann noch ein Film geschaut und zwei Flaschen Sekt dabei getrunken. Am Sonntag morgen und tagsüber, ist Mutter Helene besonders entspannt und ausgeruht ihrer Familie gegenüber. Sie bügelt dann bis elf Uhr am Vormittag die Wäsche und räumt nach dem Mittagessen die Wohnung für die kommende Woche auf.

Im Anschluss, machen wir einen Ausflug. Da Michael erst sieben Jahre alt ist, beschloss die Familie, in das städtische Kino zu fahren. Familie Mayer saß mit Baby Beate im Auto und fahren zu der erwartenden Kinovorstellung, die nachmittags um 15.00 Uhr stattfindet. Es lief ein neuer Kinderfilm und die Familie isst Popcorn dabei. Michael hatte viel Freude an der Kinovorstellung.

Eine Geistergeschichte - Magda

(c) von Sibylle Ringling

Hoch über den Hügeln des Dorfes gelegen, befand sich eine uralte, verfallene, Burg. Nur ein Turm war noch erhalten geblieben und an ihm befand sich eine alte, verrostete Turmuhr, die jede Nacht zur Geisterstunde hin zwölf mal schlug. Alleine diese Tatsache war schon unheimlich genug. Man sagte, die weiße Frau, die in dem Turm seit Verfall der Burg herum spukt, sei verantwortlich für den Erhalt und den Schlag der Turmuhr. Die weiß wirkende Spukgestalt war nicht immer nur ein Spuk gewesen, denn sie hatte auch ein recht dörflisches und beschauliches, Leben geführt. Von ihrem Leben und wie sie auf die Burg kam, soll von nun an berichtet werden.

Es begab sich zu jener Zeit, als die Burg noch dunkel und in ihrem alten Glanz erstrahlend, hoch über den Hügeln des alten Dorfes, noch wohl existierte. In der Dunkelheit konnten die Dorfbewohner den Schein von hohen und großen und flackernden Kerzen hinter den dunklen Fenstern schon von weitem hell und klar erkennen. Zwischen der Burg und dem Dorf befanden sich erst der große Wald, dann ein wilder, aber nicht allzu breiter Bach und eine große und weite Wiese. Am Beginn der Wiese stand ein altes Bauernhaus, das im Dorf stets gut angesehen war. In dem Dorf gab es ein einfaches Haus, das einem Schuhmacher gehörte. Jeden Tag kamen die armen und die reichen Leute vorbei und brachten dem Schuster, der Milchknaller hieß, ihre kaputten Schuhe. Entweder musste der Fußboden der Schuhe oder das Leder wieder ganz repariert werden oder die Schnürriemen wurden nur ganz einfach ausgewechselt, weil sie vielleicht verknotet oder gleich ganz gerissen waren. Bernd Milchknüller war inzwischen 65 Jahre alt geworden und er hatte mit seiner Frau Martha einen gemeinsamen jungen und gutaussehenden Sohn, der Marius hieß und in ein paar Jahren das häusliche Schuhgeschäft übernehmen sollte. Marius war gerade 34 Jahre alt und hatte andere Gedanken im Kopf als Schuhe zu machen. So ging er tagsüber hinaus an den Marktplatz zu dem großen Brunnen und sprach mit den hübschesten und schönsten Mädchen des Dorfes. Eine von ihnen, die Magda hieß, kam ihm gleich in den Sinn und er verabredete sich oft mit ihr. Inzwischen hatten sich beide ineinander verliebt und verbrachten viele Abende in dem Bett in Magdas Zimmer. Magda war längst von ihren Eltern ausgezogen und lebte alleine.

Eines Abends sagte Magda zu ihrem älteren Freund: "Es gibt ein altes Bauernhaus, das am Beginn der großen Wiese steht." "Ich weiß," antwortete Marius, denn das Bauernhaus war wohl bekannt im Dorf. Es gehörte einfach dazu. "Ich finde, wir sollten einmal in der Abenddämmerung dorthin. Neulich, als ich einmal alleine war, weil du mich wieder im Stich gelassen hattest, hatte ich eine Gruppierung von wunderschönen Glühwürmchen entdeckt. Die Glühwürmchen will ich dir gerne zeigen, denn sie sind zu niedlich. Außerdem denke ich daran, dass wir der Familie im Bauernhaus ruhig zur Abendzeit endlich mal einen Besuch abstatten könnten. Die Familie ist sehr nett, wohlhabend und man kann auch mit ihnen zu Abend essen. Was meinst du zu dem Vorhaben?" Marius nickte ihr erfreut zu und beiden verbrachten auch wieder diesen Abend gemeinsam bei Magda. Am nächsten Abend bei Sonnenuntergang gingen Magda und Marius Hand in Hand auf die Wiese zu, die hinter dem Dorf lag. Man erkannte schon gleich das große Bauernhaus mit dem großen und ausladenden Viehstall in dem Schweine und Schafe drin waren. An der Tür klopfte Magda einmal laut an und es öffnete ihr, ihre langjährige Freundin, die junge Sabrina, die gerade 26 Jahre alt war.

"Hallo Magda," grüßte sie und dann lud sie Magda mit ihrem Freund ein, das Bauernhaus zu betreten. Der Raum war groß und gemütlich. Es stand ein heller und großer Tisch in der Mitte des Raumes und an der linken Wand befand sich ein offener Kamin. Es war Frühling und es brannte noch ein Feuer in

dem Kamin. Die Freunde aßen zu abend und auf einmal sagte Marius zu Magda: "Geh bitte wieder zurück in das Dorf, denn ich will mit Sabrina alleine den Abend verbringen."

Wütend und weinend wegen dem Unrecht, das man ihr antat, stand Magda auf und gab ihrem Freund eine schallende Ohrfeige. Sabrina stand nur ruhig dabei und wartete, dass der Weg für Marius frei war. Magda weinte und lief zügellos über diese Wiese und durch den geheimen Waldweg zur Burg hinauf. Sie war so verzweifelt, dass ihr geliebter Marius sie gleich und sofort mit Sabrina betrog. Sie wusste, mit ein wenig Glück konnte sie den Burgturm erreichen, denn der Burgturm war beinahe zu jedem Zeitpunkt zugänglich. Als sie an den Turm ankam, rannte sie schnell die unzähligen Treppen zum Turmgelände hoch. Oben angekommen, berührte sie die Zeiger der Turmuhr, weil es sich so gerade begab. Nach dieser Tat stürzte sie sich in die Tiefe. Am nächsten Tag wurde ihr Leichnam von den Wachen des Burgherren der Burg tot aufgefunden und bald darauf fand sie ihre Ruhe in dem großen und weitläufigen Waldfriedhof, der extra für das Dorf angelegt war. Auf ihrem Grabstein stand ihr Name und ihr Geburtsjahr. Ihr Geist sollte sich aus Liebe zu Marius gar nicht mehr beruhigen und so spukte sie sichtbar von nun an jede Nacht zur Geisterstunde in dem Turm umher und der Burgherr gab den Turm auf, denn ihr Spuk erschien ihm zu schlimm. So starb auch der Burgherr bald und die Burg verfiel, bis auf den Turm, in dem Magdas Seele für alle Zeiten noch weiter spuken sollte. Marius und Sabrina heirateten nur ein Jahr später, nachdem die Trauer für Magda vorbei war. Marius blieb aus lauter Liebe zu Sabrina eiskalt der Geschichte von Magda gegenüber und erreichte zusammen mit seiner Frau Sabrina ein glückliches und hohes Alter. Zusammen hatten sie drei Kinder, die nach Marius Tod auch das Schuhgeschäft übernahmen.

E N D E

Väterchen Frost - Oder:

Der Schnee geht und der Frost bleibt !!!

Eine ergreifende Erzählung zum Polit-Thema: Klimawandel

(c) von Sibylle Ringling

Ich lebe in meinem Dorf, irgendwo in Hessen. Ich bin 7 Jahre alt und es ist das Jahr 1989. Wir haben Winter. Es ist gerade frischer Schnee gefallen und der Himmel ist grau und wolkenverhangen. Wir haben es um die 0 Grad Celsius und es ist eiskalt.

Ich befinde mich in meinem Zimmer. Ich habe noch meinen alten Kassettenrekorder am Laufen, mit irgendeiner Geschichte von Benjamin Blümchen, dem sprechenden Elefanten, oder von Bibi Blocksberg, der zauberhaften, kleinen Hexe !!!

Auf unserer Bergstraße ist es ruhig. Wenn ich aus meinem Fenster von meinem Kinderzimmer hinaus schaue, dann sehe ich eine Straße. Die Straße ist ganz schneebedeckt. Es ist noch kein Auto die Straße entlangefahren, weder hinauf, noch herunter. Die dünne, aber dichte Schneemasse bleibt unberührt vom menschlichen Treiben.

Ich weiß, in den nächsten Stunden wird der Schneeschieber kommen und die Straße räumen. Am nächsten Morgen, in aller Herrgottsfrühe, werden meine Eltern unseren Bürgersteig von der Schneemasse befreien. Das dient dazu, dass eventuelle Straßenwanderer nicht auf der Schneeschicht ausrutschen. Danach wird Salz gestreut. Das dient auch der Sicherheit von unseren wenigen Straßenläufern.

So gesehen, kannte ich den Winter, vielleicht bis zur Jahrtausendwende, oder doch so gesehen, etwas länger als zu dem Ereignis, davor liegend.

Eigentlich kann man sagen, dass in all der Zeit, in der ich aufwuchs, sich der Schnee immer weiter zurück bildete. Heute, im Jahr 2020, weiß ich, dass es an keinem der Wintertage mehr so schneien wird, dass der Schnee mit der Schneeschippe sich zu kleinen Hügeln auftürmte. Früher konnten wir Kinder mit unseren Schlitten auch die verschneiten Felder hinabfahren, die hügelig sich groß und weit hinter unserer Straße auftun. Heute ist daran nicht mehr zu denken.

Was bleibt, ist die Erinnerung an meine Kindheit. Heutzutage zählt nur noch Väterchen Frost. Väterchen Frost ist die Bezeichnung für den Frost, der am frühen Morgen gegen 7.00 Uhr auf unserer Mauer vor unserem Haus zu sehen ist und der sich auf den Dächern, auf der Wiese, auf der Straße und auf den herumstehenden Autos zu sehen ist.

Wir befinden uns ganz im Zeichen des Klimawandels, der durch die Politik so groß besprochen wird. Es ist schade, dass der Schnee gegangen ist. Ja, noch gibt es den Schnee, der an vereinzelt Wintertagen, vom Himmel auf die Erde leise und rieselnd, wie in dem Weihnachtslied herabfällt, aber nicht mehr so liegen bleibt, um einen Schneemann bauen, oder gar eine ganze Schneeballschlacht machen zu können.

Deswegen lautet die Mär in meiner Geschicht': Es gibt den Winter, nur den Schnee gibt es nicht. Dafür

können wir uns aber sicher an Väterchen Frost erfreuen, der die Welt in eine einzige, weiße und glitzernde Decke umhüllt !!!

ENDE

Elfenbrunnen

(c) von Sibylle Ringling

Die Sonne schien bereits am Himmel. Es war Frühling und es war warm. Die kleine Sibelfing saß auf ihrer roten Lieblingsblume, einer Tulpe und sang ihr Morgenlied. Es war eine schöne, heimelige Weise und sie zog die anderen Elfen in ihren Bann. Der kleine Elfling Robert schlug auf der Wiese vor seinem kleinen Steinpilzhaus mit seinen zwei kleinen halbrunden Fenstern, der kleinen halbrunden Tür und dem dunkelbraunen Dach vor Freude Purzelbäume. Eine ebenso kleine Laterne, die am Abend munter leuchtete, stand links neben seinem Wohnpilz, dorthin, wo ein Weg entlang führte. Für uns Menschen muss das Reich der Elfen klein und zierlich vorkommen, wenn nicht gar zerbrechlich. Doch gibt es in dem Wohngebiet der Elfen keine lebende Menschen. Die kleinen Elfchen lebten so geschützt, wie es nur geht, denn die Wiesenfläche war mehrere Hektar groß, fernab von dem großen, gefährlichen Treiben der Menschen. Kein Mensch hatte das geheime Elfenreich, in dem gerade der Gesang aufgehört und muntere Flötenmelodien erklangen, gesehen, geschweigen denn betreten. Menschen würden das geheime Elfenreich nur mit ihren matschigen, nassen Schuhen und Gummistiefel vernichten, in dem sie Blumen umtraten und beim Laufen umknickten. Genauso verhielt es sich mit den Wohnpilzen und anderen Elfenrat. Die Elfen waren sich zumindest in einer Sache sicher: in ihre Welt würde es nie einen schmutzigen Schuh geben ! Doch verbarg sich in dem Elfengebiet noch eine andere, bedrohende Gefahr !

Inzwischen war es bereits gegen Mittag und die vielen kleinen Elfen bereiteten sich ihr Mittagsmahl zu. Heute gab es Kleeblätter mit einer hellen Soße. Elfen verwendeten einfache braune Erde, versetzten sie mit kaltem Wasser und verrührten die Erde mit dem Wasser so lange, bis sie hellbraun wurde. Diese Soße wurde dann zu dem Klee gegessen. Es gab ein munteres Elfenmahl und die Elfen freuten sich auf einen ganz besonderen, freudigen Tag.

Die junge Elfe Lania stand mit ihrer Mutter in ihrem Kleegarten vor dem Haus und sahen den emsigen Treiben der Bienen zu, die von Kleeblüte zu Kleeblüte flogen und eifrig Honig sammelten, die die Elfen auch in ihrer Küche verwendeten, denn sie kannten sich mit den Honigwaben gut aus. Die Elfen konnten sich nur winzige Mengen Honig zu sich in die Küche holen, da ihre Tragkraft begrenzt war. Lania unterhielt sich angeregt mit ihrer alten Mutter über die bevorstehende Elfenhochzeit: "Mutter, ich bin gespannt, wie viele Gäste kommen und ob es wieder Lüzelias Honigklee zu essen gibt. Für mich ist das immer so besonders lecker."

"Ja, mein Kind. Ich warte auch sehr gespannt auf das Hochzeitsfest, doch munkelt man, dass der schwarze Elfengraf Hunion die Feier stören und wieder Elfen für seine Gemeinheiten suchen wird. Ich weine gerade so sehr, dass wir uns diesem Grafen, der so mächtig an Elfenmagie ist, uns so sehr ausliefern müssen. Unsere magische Elfen wollen ihm Einhalt gebieten, doch wissen wir nicht, wie stark der Graf inzwischen geworden ist und ob er sich vielleicht noch Anhänger unter uns suchen wird."

"Mama !" Die kleine Elfe fing vor Angst und Entsetzen, als auch vor Wut zu weinen und zu zittern an. Ihre Mutter war hilflos und böse, dass sie dem gefährlichen Feind gänzlich ausgeliefert war. Keine Elfe, ob männlich oder weiblich, konnte sich Hunion widersetzen. Die Elfen scheuten Hunion.

Die kleine Elfe konnte vor Angst nicht mehr mit dem Weinen aufhören und lief in ihrem Haus die Wendeltreppe hoch, die in ihr Zimmer führte. Dort legte sich die junge Elfe auf ihr kleines Elfenbett und schaute aus dem runden Fenster, das in die Pilzwand neben ihrem Bett eingelassen war, während

ihre Augen unablässig weinten.

Bald darauf kam der Tag des Festes. Das ganze Elfendorf war festlich geschmückt. Es gab kleine Sitzbänke, Stühle und Tische, sowie ein ausgewogenes Mahl an Honigklee. Ein paar Elfen hatten ein paar Marienkäfer gejagt, die zusätzlich als Fleischbeilage verwendet wurden. Das Essen war noch nicht angerührt, als das verliebte Elfenpaar den Platz betrat. Ein Elfenorchester stimmte eine mystische Weise an und das Paar sagte nacheinander eine Treuerede auf. Danach setzte sich das Paar an das Kopfende eines der vielen, langen Tisches. Viele lange Tische standen auf dem Festplatz. Die anderen Elfen nahmen ebenfalls platz und waren genüßlich am Speisen, während der Boden leise anfang zu beben. Jede anwesende Elfe, sowie das Hochzeitspaar sprang ängstlich und in einer schlimmen Verheißung von seinen Plätzen, auf. Hunion kam und wollte wieder freie Elfen fangen. Jedes Jahr schwanden auf Festen oder zu anderen Anlässen 10 junge und wunderschöne Elfen !

Es dauerte nicht lange, bis Hunion mit seinen Mannen auf dem Festplatz auftrat. Er war sehr klein, kräftig und ganz in schwarz gekleidet. Seine Kleidung war nass, voller Matsch und zerrissen. Mit einer langen Peitsche knallte er auf die Festwiese. Er ließ seine Mannen ausschwirren und er hatte bald 9 junge Elfen in Gewahrsam. Diese junge Elfen nahm er mit auf seine dunkle, kalte und angsteinflößende Burg.

In einem Turmzimmer steckte er die Elfen in einen kleinen eisernen Käfig und die Elfen weinten, weil sie nicht mehr frei fliegen durften. Die Elfen hatten auch alle Angst vor ihrer grauenvollen Zukunft: Der Elfenmagier ließ die kleinen Elfen völlig erstarren, so dass sie nicht mehr wieder zum Leben erweckt werden konnten. Dann lachte der böse Elf sich ins Fäustchen und machte sein Geschäft mit einem Geschäftsmann der Menschen, obwohl das Reich der Fantasie genau unter diesem Verbot lag ! Dieser Mensch verbreitete die erstarrten Elfen an eine Person, die Zierbrunnen für die Wohnung herstellte. Diese Person brachte die erstarrten Elfen an die Brunnen an und verkaufte diese für gutes Geld im Internet, durch andere Anbieter.

Auf diese Weise gelangen die verzierten Elfenbrunnen in unsere gemütliche, heimliche Wohnung - und das ist das große und geheime Leiden des heimgesuchten Elfengebietes auf irgendeinem Land dieser Welt !

Sibylles zierliches Nachschlagelexikon

Monat August

Der erste römische Kaiser hieß Octavian Augustus und ist bis in unserer heutigen Zeit so bekannt, dass wir in unserem aktuellen und laufenden Kalender einen Monatsnamen führen, der auf diese kaiserliche Person zurück zu führen ist. Der Monat August geht also auf den ersten römischen Kaiser zurück. Augustus bedeutet ins deutsche übersetzt August.

Bach, J. S.

Johann Sebastian Bach war Musiker und Komponist. Er lebte im 17. Jahrhundert in Deutschland und er vervollständigte alle 12 Dur und alle 12 Molltonleitern. Die Musiklehre von heute besagt auch, dass es 24 Tonarten gibt, mit deren Hilfe man schöne und auch traurige Lieder komponieren kann, usw. Der deutsche Komponist konnte somit als erster Musiker überhaupt ein Cembalo auf alle Tonarten im Wechsel hin traktieren. Außerdem entdeckte J.S. Bach auch den Quintenzirkel. Er war ein Ausnahmekomponist und hatte auch das großartige Meisterwerk die Toccata und Fuge in D Moll komponiert.

Bauchtanz

Wenn eine Bauchtänzerin ein Trommel Solo tanzt, so zeigt sie ihr ganzes Können. Früher im orientalischen Altertum trugen Bauchtänzerinnen Hüfttücher, an denen meist männliche Zuschauer Münzen anbrachten. Je mehr Münzen einen Tänzerin trug, desto besser war sie angesehen und vielleicht sogar auch beliebt.

Bundeskanzler

In Deutschland gibt es an der Staatsspitze viele Bundeskanzler und eine große, aktuelle Bundeskanzlerin. So eine Person steht dem ganzen Staat vor und passt auf die Gesetzeslage auf. Ein Bundeskanzler oder eine Bundeskanzlerin tagt mit anderen Parteien im Bundestag in Berlin und arbeitet dort.

Dinosaurier

Die Dinosaurier lebten vor langer, langer Zeit auf der Erde. Die Dinosaurier waren sehr große Lebewesen und lebten im Mesozoikum, das bedeutet im Erdmittelalter. Es gibt im Mesozoikum drei Zeitalter und zwar das Terziär, das Jura und die Kreidezeit. Der bekannte und gefährliche und allesfressende Tyrannosaurus Rex lebte in der Kreidezeit und machte mit seinen gefährlichen Jagdtrieben damals die Erde unsicher.

Echnaton

Echnaton war Pharao (altägyptischer König, Herrscher) im Alten Ägypten um das Jahr 1431 v. Chr. Echnaton hatte alle alten Götter und den Hauptgott Amun aus dem alten Reich und dem ägyptischen Götterhimmel verbannt und den ersten monotheistischen Glauben (der Glaube an nur einen Gott) erschaffen. Seit jenem Zeitpunkt wurde im alten Ägypten nur noch die Sonne im Form der aufgehenden Sonne und der runden Sonnenscheibe angebetet. An Stelle eines Götzenbildes, wurde nun Aton als Sonne am Himmel verehrt.

Elizabeth I von England

Königin Elizabeth I von England war die Tochter von Heinrich VIII und Anne Boleyn. Heinrich VIII hatte seine Tochter für den Thronanspruch nicht bis zu seinem Tod als Thronerbin anerkannt, aber Elizabeth bestieg zu dem entsprechenden Zeitpunkt den Thron von England. Elizabeth I regierte 40 Jahre über das Land und prägte wegen ihrer langen Regierungszeit somit das goldene Zeitalter.

Gericht

Ein Gericht ist in Deutschland so aufgebaut, dass eine Richterin oder ein Richter den Vorsitz führt. Der Staatsanwalt ist dafür anwesend, dass er den Täter mit einer hohen oder angemessenen langen Haftstrafe in das Gefängnis bringen will und der Rechtsanwalt kann dem Täter helfen und Freispruch oder eine mindere Haftdauer beantragen. Ein

Rechtsanwalt kann aber auch Opfern (z.B. Familiengericht, wenn sich Eltern wegen einem gemeinsamen Kind trennen), helfen.

Geister

Ein Geist ist eine Spukerscheinung von einem natürlichen, einstmals lebenden Menschen, der bestimmten Umständen starb. Ich habe herausgefunden, dass ein Geist aus einer Kalk- und Sauerstoff Materie besteht. Ein Geist aus dieser Materie besteht, kann einen Menschen nicht angreifen, aber man kann eine natürliche Angst vor Spukgestalten bekommen und auch betroffene Orte meiden oder sie direkt aufsuchen, um eine paranormale Untersuchung durchzuführen und auf diese Weise Kontakt mit den zu erscheinenden Toten herzustellen.

Polizei

In Deutschland ist die Polizei ein Freund und ein Helfer. Die Polizei findet dann ihren Einsatz, wenn normale Bürger durch Diebe, Einbrecher und sogar durch Mörder bedroht werden oder ihr Leben verloren haben. In diesen und auch anderen Fällen, kann man dann die Polizei zu sich nach Hause rufen und die Polizei hat somit einen Polizeieinsatz zu leisten und befindet sich im Dienst.

Schizophrenie

Eine schizophrene Erkrankung bedeutet in erster Linie, dass der kranke Patient unter einer Wahrnehmungsstörung leidet, die im Gehirn stattfinden. Wenn eine akute Psychose ausbricht, kann der Patient einen ganz anderen Raum erkennen, als den Raum, in dem er eigentlich ist. Berichten zufolge können betroffene Personen auch zu einem ganz anderen Ort flüchten und sind dann verwirrt. Eine Psychose wird mit psychiatrischen Tabletten behandelt, wenn sie einem Psychiater bekannt ist.

Sonnenblumen

Sonnenblumen sind bekannt dafür, dass sie ihren Kopf immer in Richtung der Sonne ausstrecken. Dabei ist es egal, wo die Sonnenblume sich befindet, entweder auf einem Feld oder zu Hause im eigenen Garten.

Meine Geschichten

Hexenhaar - Eine historische Geschichte

Gewidmet: "Bettina Weber /// www.cantate-net.de"

(c) von Sibylle Ringling

Es war Juni und es war ein warmer Sommermorgen. Es war Sonntag und heute war wieder Markt. Es hatte geregnet und der Marktboden war schwammig und rutschig, aber das machte nichts. Die Händler kamen von nah und fern, um ihre Ware an ihren Ständen anzupreisen. Die Waren wie Obst, Fleisch, frisches Gemüse, Stoffe und andere Dinge, wurden auf den schrägliegenden Kisten, auf den Regalen angebracht. Die Stoffe lagen zusammen gefaltet, einfach so auf den flachen Holztischen.

Magdalene, eine junge Kräuterfrau von vielleicht 26 Jahren hatte seit ihrem 20. Lebensjahr ihren eigenen Stand auf dem Markt, wo sie ihre selbstgesammelten Kräuter anpries. "Kräuter, frische Kräuter, frisch geerntet von dem Feld außerhalb der Stadt," so rief sie ihren Kunden zu. Ihr Geschäft lief auch gut und man sprach mit ihr, wenn auch gleich verhalten. Schließlich sagten böse Zungen ihr nach, dass sie nachts bei Vollmond auf den Hügeln der Felder herumliefe und dort wild und frei dabei tanzen würde. Neulich hieß es sogar ganz wie von selbst, dass irgendjemand sie schon bald der Hexerei anzeigen und überführen würde.

Gegen zehn Uhr öffnete der Markt und die Besucher kamen. Die Besucher kauften, tauschten und feilschten um die Waren. Es wurde viel geredet und gelacht.

Auf einmal betrat ein großgewachsener und schlanker Mann mittleren Alters den Markt. Er war in einem schwarzen, langen Mantel umhüllt. Unter dem Mantel trug er ein weißes Hemd, dazu kam eine lange, schwarze Hose aus Leder und Lederstiefel, hoch, bis über die Knöchel. Der Mann war Geistlicher und betrat langsam und allmählich den Stand von Magdalene. Er hatte von den Gerüchten über sie gehört und wollte nach dem Rechten sehen. Außerdem wollte er ihr Verhalten beobachten und sie unter Umständen der Inquisition vorführen, wenn sich die Gelegenheit dazu ergibt. Natürlich würde er mit ihr nicht über das Thema sprechen, denn sie durfte nicht gewarnt sein.

An dem Stand von Magdalene betrachtete er sich gleich ihre frischen Kräuter und sah die junge Frau dabei hantieren. Der Geistliche sprach mit anderen Leuten über das Wetter oder die vielfältigen Stoffe, die man auf dem Markt auch kaufen konnte. Dann, während einer Bewegung von der jungen und schönen Magdalene, sah er auf einmal ihren unbedeckten, rechten, Unterarm, auf dem ein Muttermal unterhalb des Ellbogens zu sehen war. Es war nicht nur ein rundes, kleines und sehr anschauliches Muttermal, es kam auch noch der erschwerende Umstand hinzu, dass ein kleines, schwarzes Haar direkt aus dem Muttermal aus der Haut herauswuchs. "Das ist ja eine verdächtige Geschichte," murmelte der Geistliche vor sich hin. "Diese Tatsache gehört weiter zu untersuchen," sprach er, drehte sich abrupt um und verließ den Markt.

Am nächsten Samstag war des Nachts Vollmond. Und so ging Magdalena um Mitternacht hinaus zu den hohen Hügeln der Stadt. Emsig wanderte sie einen Pfad entlang, den sie einen Hügel hinaufbrachte. Oben auf dem Hügel, am Wegesrand wuchs um diese warme Jahreszeit besonders viele Kräuter, die

Magdalena in ihrem mitgebrachten Korb nur so für ihren Marktstand einsammeln konnte. Bevor sie anfang, tanzte und sang sie ausgelassen auf dem Weg und unter dem Schein des silbernen Mondes. Nach ihrem Tun, pflückte sie die Kräuter und legte sie in ihrem Korb ab. Danach, lief sie den Hügel wieder hinab zu ihrem zu Hause. - Magdalena wusste nicht, dass sie nicht alleine bei ihrem Treiben war. Denn eben jener Geistlicher von dem Markt hatte sie in dieser schicksalschweren Vollmondnacht beobachtet und war sich sicher, dass er es mit einer Hexe zu tun hatte. Als es am nächsten Sonntag morgen auch noch Gewitter und starken Regen gab, war sich der Mann sicher, dass er eine Wetterhexe eingefangen haben musste. So kam Magdalena vor das Inquisitionsgericht und der Folter, und starb auf dem Scheiterhaufen als verkannte Hexe.

HEUTE

Es begab sich im Jahr 2015, so dass ein Stadtpfarrer sich mit einem jungen Mann aus der Stadt unterhielt. Der junge Mann war sich sicher, dass die Hexen, die in der Zeit der Hexenverfolgung erbärmlich hingerichtet wurden, heute noch in der Form von ihren Nachfahren weiter lebten. Der Pfarrer begünstigte den jungen Mann in seinen Ansichten und erwiderte, dass diese Hexen von damals Kräfte hätten, die jedweder Inquisition gespottet hätten und dass es noch damalige Familienmitglieder gäbe, die von der Inquisition verschont worden wären und die auch hexenhafte Wesenszüge, aufgezeigt hätten.

Der Pfarrer sagte zu dem jungen Mann, der Michael hieß, dass die Hexen heute auch noch tanzen würden, vielleicht auch vor einem Gewitter, welches sie nach dem Tanzen herauf beschwören würden. Das Tanzen würde halt in einer normalen Tanzschule und ganz gesittet und unermerklich vonstatten gehen, oder von wo anders aus. Das Unmerkliche ist das Geheimnisvolle an den Hexen von heute.

Da es aktuell weiterhin schlimme Unwetter gibt, die die Ernte und das Vieh vernichten, sind sich der Pfarrer und Michael einig, dass die Hexen wegen magischer Kräfte und Zauberei heute noch alle leben und weiter im Verborgenen für Schaden in der Landwirtschaft sorgen würden und dass man das Interesse daran verloren hätte, diese Zauber und Zauberinnen weiter aufzufinden, oder gar zu verfolgen und erbärmlich hinrichten würde.

- Das ist die Mär von der Geschichte.

ENDE

Meine wunderschönen Gedichte

Am See

Der See ...

Er liegt einsam und fast verlassen dar.
Nur ein Großvater mit seinem Enkelkind
steht alleine am Ufer.

Verlassen von allen Menschen.

Es ist Herbst und es ist kalt.

Der Großvater wirft mit seinem Enkelkind
Steine ins Wasser.

Der ruhige See wirft sanfte Wellen.

Lautlos ziehen in der Ferne
zwei Schwäne über das Wasser.

Die Schwäne bleiben unberührt von dem Treiben
der Menschen.

Der Großvater geht mit seinem Enkelkind nach Haus.

Der Abend dämmt schon leicht.

Es ist ruhig ...

(c) Sibylle Ringling, am 26.12.2014

Dunkelheit des Winters

Der Winter geht,
der letzte Schnee verweht.

Einsam stand ich nun am Strande,
um mich zu lösen aus des Winters Bande.

Die Wellenbrandung rauschte,

**als sie gegen die Felsen sauste.
Mit Freuden blickte ich nun in die Welt,
um bald zu sehen des Frühlings grünes Feld.**

**Der Schatten des Winters Nacht ist vergangen,
bald wird die Welt im Lichte verhangen,
die des Sommers Ankunft bedeutet,
beruhigen die ängstlichen Leute.**

**Des Sommers grünes Feld,
endlich die Herzen der Menschen erhellt.
Keiner mehr wird sich mehr bängen,
denn das Dunkel des Winters, ist vergangen.**

(c) Sibylle Ringling, am 19.01.1999

Weihnacht !

**Lichtermeer -
Sternenglanz !
Das Leben von
Jesus begann.**

**Düfte, Weihrauch und Zither,
Gäste kommen
und ich
bewirte !**

**Mit Lebkuchen, Marzipan
und Stollen,
Kinder, die herum tollen !**

**Es ist Abend, es ist fünf und
es ist vorbei: alle Gäste
gehen nun nach Haus'.**

**Schalten schön
ihre Grippen an,
welch ein feierlicher Brauch !**

Weihnacht.

(c) Sibylle Ringling, 05.12.2015

Die Zeit

**Die Zeit verweilt nie an demselben Ort.
Sie ist allgegenwärtig
und sie fließt.**

**Minuten und Stunden
verbringen ständig Zeit bei den Menschen
und nehmen sie mit.**

**Der Wind ist zeitgeist
Er weht mal schwach und mal stark
Das Wetter kommt und geht - mit der Zeit.**

**Menschen halten sich an Uhren.
In Uhren wird Zeit eingefangen.
Damit man sich immer begrüßen kann.**

**Die Zeit verrinnt -
und geht nie fort.
Sie verweilt an keinem Ort.
vielleicht an dem Ort der Menschen.
Die Erde ist Zeit.**

Die Zeit ist groß und währt immer ...

(c) Sibylle Ringling, Datum unbekannt
